

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Insertaten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gehaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückerstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 15. März.

Der Reichstag genehmigte heute zunächst die Convention gegen die Mehlau in dritter Verathung und ging sodann zur Verathung des Gesetzes betr. den Schutz nützlicher Vögel über. Abg. Fürst zu Hohenlohe erklärte sich mit dem Grundgedanken des Entwurfs einverstanden, tabelt jedoch einige Einzelheiten; namentlich in Bezug auf die Schlussbestimmungen gehe das Gesetz nicht weit genug.

Abg. Windthorst zweifelt, daß die ganze Materie gesetzlich geregelt werden könne; er bemängelt namentlich die Bestimmung des Gesetzes, daß die Eltern ihre Kinder anhalten sollen, die Verfolgung der Vögel aufzugeben; er fenne aus seiner Jugend die Unmöglichkeit einer solchen Bestimmung. Nach weiterer kurzer Debatte wird ein Antrag auf kommissarische Vorberathung abgelehnt. Die zweite Verathung wird also im Plenum stattfinden. Es folgt die Fortsetzung der Etatsberathung und zwar stehen „Zölle und Verbrauchssteuern“ zur Debatte.

Abg. Kabbé klagt über die ungenügende Entschädigung, welche das Reich den Einzelstaaten für Erhebung der Zölle gewähre. Minister Hofmann verspricht baldige Regelung der Sache.

Abg. Richter (Hagen) unterwarf die Zollprojekte des Reichskanzlers, insbesondere die Eisen- und Getreidezölle, einer eingehenden Kritik, aus der er den Schluß zog, daß die Durchführung dieser beabsichtigten Maßregeln die deutsche Industrie ruinieren müsse. Die Klage der Landwirthe über die Ueberfluthung des Landes mit Getreide sei viel mehr durch die reiche Ernte des Inlandes als durch die Zufuhr aus dem Auslande veranlaßt worden. Diese Zufuhr überhaupt auszuschließen sei unmöglich, weil die Getreideproduktion in Deutschland mit der steigenden Bevölkerung nicht gleichen Schritt halten könne. Die ganze Agitation für höhere Zölle werde nur das Resultat haben, durch den Appell an die persönlichen Interessen die sozialen Gegensätze in einer Weise zu schärfen, daß alle Sozialistengesetze dagegen machtlos bleiben müßten.

Abg. v. Kardorff trat den Ausführungen des Vorredners entgegen, bestritt, daß der beabsichtigte Getreidezoll eine wirkliche Ueberbelastung des Konjumenten herbeiführen würde und hoffte, daß es in Folge dieses Zolles gelingen werde, eine Menge getreidefähigen Bodens, der jetzt wegen Mangels an Rentabilität nicht beackert werde, wieder zu Körnerproduktion heranzuziehen. Die Behauptung des Redners, daß die von dem Abg. Delbrück jüngst mitgetheilten Zahlen über die Steigerung des Konjums an Wolle und Baumwolle während der Dauer des französischen Handelsvertrages

auf unrichtigen Voraussetzungen beruhten, veranlaßte den genannten Abgeordneten zu einer Erwiderung, die den Grund jener Behauptung nachwies. Gleichzeitig machte er den Vorredner auf den Widerspruch aufmerksam, in dem er sich bewege, wenn er auf der einen Seite bestritte, daß die Getreidezölle eine Vertheuerung des inländischen Getreides zur Folge haben würden, und auf der andern Seite erwarre, daß die Grundbesitzer durch den Getreidezoll bewogen werden könnten, ihre Getreideproduktion auszudehnen.

Abg. Sonnemann erklärte im Namen der von ihm vertretenen Stadt Frankfurt, daß dieselbe die Finanzprojekte der Regierung entschieden mißbillige. Im Interesse des Reiches protestire er als Vaterlandsfreund gegen den Ruin der deutschen Industrie, die eine Folge der Schutzzollpolitik sein würde.

Abg. Richter (Weihen) bestritt, daß im Allgemeinen eine Erhöhung der Zölle den von den Vorrednern gefürchteten Erfolg haben würde, warnte aber gleichzeitig die Landwirthe, sich von dem projektirten Getreidezoll irgend einen erheblichen Nutzen zu versprechen. Einen viel wirksameren Schutz als dieser Zoll würde die Beseitigung der Differential-Tarife der Landwirtschaft gewähren.

Abg. v. Unruh trat der Auffassung entgegen, als ob durch die Herabsetzung der Zölle der Rückgang der deutschen Industrie herbeigeführt sei. Schon die übermäßige Entwicklung der Industrie während der ersten Jahre nach dem französischen Kriege widerstreite dieser Behauptung. — Das Haus vertagte hierauf die weitere Verathung.

Deutschland.

Berlin, den 15. März.

— In Braunschweig trägt man sich allgemein mit der Hoffnung, der Herzog von Cumberland werde bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Kaisers seinen Frieden mit der preussischen Regierung machen. Weiter heißt es, der Herzog von Braunschweig werde in diesem Falle gelegentlich seines demnächst stattfindenden 50jährigen Regierungszubilaums zu Gunsten seines jungen Verwandten das Scepter niederlegen. Wir halten alle diese Gerüchte einstweilen für wenig glaubwürdig.

— Wie behauptet wird, stehe Edison eben im Begriff, einen besonders schönen Phonographen zu construiren, der zum Geschenk für den Deutschen Kaiser bestimmt sei.

— Die Conservativen Kleist-Regow und Genossen brachten einen Gesetzentwurf ein, welcher am 1. October cr. in Kraft treten soll und wonach hinter § 302 des Strafgesetzbuches folgende drei neue Paragraphen eingeschoben werden sollen: Wer in gewinnstüchtiger Absicht unter Benutzung einer Nothlage des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit Anderer sich für die Hingabe eines Darlehens oder für die Stundung einer Geldforderung Vortheile vorbebedingt oder gewähren läßt, welche mit dem Geleisteten selbst nach vorliegenden besonderen Umständen in auffälligen Mißverhältnissen stehen, oder wer dergleichen Forderungen obchon ihm diese Verhältnisse bekannt sind, an sich bringt und weiter veräußert oder in einer obigen Voraussetzung in entsprechender Höhe geltend macht, wird wegen Wuchers mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft. Ist das Wuchergeschäft unter einem andern Rechtsgeheimnisse verheimlicht, so tritt Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten und zugleich Geldstrafe bis 1500 Mk. ein. Wer Wucher gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß zugleich mit Geldstrafe bis 3000 Mk. bestraft. Daneben kann Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte eintreten. Vorstehende Bestimmungen finden auf Pfandleih- und Rückkaufshändler Anwendung, wenn sie den ihn gestatteten Zinssatz überschreiten.

— Ueber die soziale Bewegung in Rußland werden weitere Einzelheiten laut. Es zirkuliren überall sozialistische Brandbriefe und Manifeste, welche an ihrer Spitze den gedruckten Titel „Revolutionäres sozialistisches russisches Komitee“ tragen. Ein solches Manifest ist, wie der Petersburger Gewerksmann der „Pol. Korr.“ mittheilt, mehreren Bottschaftern der fremden Mächte, wie auch maßgebenden Persönlichkeiten unserer höchsten Regierungskreise zugekommen. In diesem Manifeste erklärt das geheime Komitee, daß es den Gouverneur von Charkow,

Fürst Krapotkin, vor seinen Richterstuhl zittir und zum Tode verurtheilt habe, wie dies seinerzeit mit den Generalen Trepow und Mesenzow geschehen sei, und wie dies auch noch bezüglich Anderer geschehen werde. Das Komitee hat einen förmlichen Anklageakt gegen den seither wirklich ermordeten Fürsten Krapotkin formulirt. Seitdem hat sich die Thätigkeit des geheimen Komitees durch neue anonyme Todesdrohungen geoffenbart, welche der Reihe nach dem jüngst ernannten Minister des Innern, Makoff, dem General-Gouverneur von Kiew, General Tscherkoff, und dem gegenwärtigen Vorstande der berückichtigten III. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, General Baron Drentelen, demselben, welcher die längste Zeit während des türkischen Krieges als russischer Militär-Kommandant in Rumänien fungirt hat und erst vor wenigen Monaten zum Nachfolger des ermordeten Mesenzoff ernannt worden ist, zugekommen sind. Besonders charakteristisch ist das dem Baron Drentelen zugekommene Schreiben des geheimen Komitees, worin gesagt wird, daß es wohl wisse, daß Baron Drentelen den Tod nicht fürchte, dafür aber nur Eine Leidenschaft auf dieser Erde habe, und diese sei seine Tochter. Das Komitee habe demnach beschlossen, ihn in dieser Tochter zu treffen. Offenbar ist es die Absicht dieser Mörderbande, Schrecken zu verbreiten, und nicht umsonst erscheint das Wort Schrecken in ihrem Manifeste in fetten Typen gedruckt. Gegenüber diesen Erscheinungen muß es erachtet werden, als unerklärlich und unsagbar bezeichnet werden, daß derlei Drohungen und Morde ungestraft erfolgen können, ohne daß die Mörder und das geheime Komitee festzustellen und zu verfolgen sind.

— In der vergangenen Woche wurde in Saarbrücken vor dem Zuchtpolizeigericht gegen die Urheber des bekannten Marpinger Wunderschwinds verhandelt. Ueber die in der Freitagssitzung gestellten Anträge des

41 * Um eine Fürstenkrone.

Roman von C. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Freilich ist es das,“ seufzte Heß, und ich trant so lange, bis das Blutgeld alle war. Nun hätte er mich auch gern um die Ecke gebracht der Herr Doktor! von welchem ich dem Herrn Assessor noch etwas zu berichten habe.“ Er erzählte nun das Gespräch, was er Nachmittags im Walde zwischen dem Grafen Reichenslein und dem Doktor Stern erlautet, und mit gespannter Aufmerksamkeit hörte der Assessor zu. — „Es ist gut, Heß!“ nickte er zufrieden, „ich werde mein Versprechen halten. Wenn wir den listigen Fuchs selber bei der Arbeit fangen, dann soll das Schwerste an Euch vorüber gehen, so viel kann ich fest versprechen. Also um Mitternacht sagt Ihr —“

„Sa wohl wegen des Mondschneises —“ — „Ich verstehe freilich nicht den Zusammenhang — doch gleichviel —“ — Hellendorf klingelte und befahl dem eintretenden Fränkel, den Gefangenen sicher unterzubringen. — „Dann rufen sie den Förster her“, setzte er hinzu. — Der Beamte entfernte sich mit seinem Gefangenen; von Hellendorff durchschritt erregt das Zimmer. Seine Gedanken weilten mit ebenso großer Dankbarkeit als Liebe bei Melanie, welche durch ihren edlen Eifer für den unglücklichen Paul einen großen Antheil an dem glücklichen Resultate hatte, da er, der gewiegte Kriminalist sich mit tiefer Beschämung sagen mußte, daß er keinen Augenblick vorher an der Schuld des jungen Mannes gezweifelt.

Als der alte Förster eintrat, rief Hellendorff auch Fränkel herbei, um ihnen das Bekenntniß des Mörders mitzutheilen. — Mit Thränen in den Augen nickte der Förster und brummte: „Wußte es ja, daß der arme Junge unschuldig sein mußte.“ — „Sie können ihn sogleich

hierher holen Fränkel!“ fuhr Hellendorff rasch fort, „Herr Leonard soll keine Minute länger als nöthig der Freiheit beraubt sein. Doch nein, bleiben Sie, ich hole ihn selber, diese Genugthuung bin ich ihm schuldig. — Und dann folgt noch ein zweiter Akt dieses Drama's“, setzte er, nach der Thür schreitend, hinzu, „bei welchem auch er zugegen sein muß.“

Der Assessor schritt rasch durch den Flur nach einem Hintergebäude, in welchem sich die Gefängnisse befanden. Mit welcher tiefen Bewegung betrat er die Zelle des Gefangenen, der bei dem trüben Schein einer kleinen Lampe, welche nebst einigen Büchern ihm bewilligt worden, still brütend auf seinem Lager saß. Hellendorff streckte ihm die Hand entgegen.

„Folgen Sie mir, Herr Leonard! — Sie sind frei, Ihre Unschuld ist erwiesen, der Schuldige bereits hinter Schloß und Riegel.“ — Paul erhob sich schwankend und starrte den Assessor an, als könne er das Gehörte nicht fassen, nicht begreifen. — Hellendorff drückte ihm bewegt die Hand. — „Kommen Sie mit mir“, fuhr er rasch fort, „drüben ist ein alter, treuer Freund von Ihnen, dort sollen Sie Alles erfahren.“

Er ergriff seinen Arm und zog den Willenslosen, der ganz betäubt schien von dem jähen Wechsel der Dinge, mit sich fort, hinüber nach seinem Zimmer, wo die beiden Zurückgebliebenen in großer Spannung seiner harreten.

„Mein lieber, guter Paul!“ rief der Förster, als sie eintraten, ihm beide Arme entgegenbreitend.

Der junge Mann starrte ihn erschreckt an, und stürzte dann mit einem Aufschrei an seine Brust.

„Lenz! Alter, treuer Lenz, ist es wahr?“ sprach Paul, „bin ich wirklich frei, ist meine Unschuld erwiesen? Oder träume ich dies Alles nur?“ — „Nein, nein, es ist kein Traum,

Deine Unschuld ist erwiesen, Paul! — Hätte der Herr Assessor denn sonst Dich selber befreit?“ — „Es muß doch wohl wahr sein,“ nickte Paul, sich rasch umwendend, „verzeihen Sie dem Ueberraschten, der an ein solches Glück nicht zu glauben wagte, Herr Assessor!“ — Dieser umarmte ihn lächelnd.

„Schaffen Sie einen Imbiß und einige Flaschen Wein herbei, lieber Fränkel!“ sagte er heiter, „Sie müssen mir allesammt Gesellschaft leisten bis Mitternacht, wo ich zu dem Schlußact des Drama's und als mitwirkende Personen Ihrer Hülfe bedarf. Bringen Sie auch ein Glas für sich selber mit, Fränkel!“ rief er dem etwas verblüfft darschauenden Beamten nach, „Sie sollen ebenfalls mitspielen, also auch mittrinken.“

„Unschuldigen Sie, meine Herren!“ fuhr er fort, als Fränkel das Zimmer verlassen, daß ich meine Geschichte bis nach seiner Rückkehr aufspare, er hat wacker mitgeholfen, und darf deshalb keinerlei Zurücksetzung erfahren. — Aber beeilen muß sich der Fränkel,“ setzte er, unruhig nach seiner Uhr blickend, hinzu, „es ist schon zehn und wir müssen um 11 Uhr am Plage sein.“

„Wohin geht's denn?“ fragte der Förster, ihn erwartungsvoll anblickend. — Das ist vorerst noch mein Geheimniß,“ lächelte Hellendorff, „später empfangen Sie Ihre Rolle!“ — Bald kehrte Fränkel mit allem Möglichen beladen, zurück, und fröhlich klangen die Gläser zusammen auf das Wohl des dem Leben und der Freiheit zurückgegebenen jungen Mannes.

Durch den Schloßpark von Reichenstein schlich um die elfte Abendstunde ein Mann so leicht und geräuschlos, als wäre es ein wesensloser Schatten. Er schien mit dem Terrain sehr genau vertraut zu sein, denn nirgend stieß sein Fuß in der Dunkelheit an, nirgend raschelte ein Strauch von einem un-

sicheren Umhertappen. — Jetzt stand er vor einer niedrigen Thür, welche in einen Seitenflügel des Schlosses führte. Vorsichtig umher spähend, zog er rasch einen Schlüssel aus der Tasche, schloß die Thür auf und schlüpfte sich tief bückend, da er von hoher Gestalt war, hinein. — Sichern Fußes durcheilte er einen stockfinstern Gang, bog dann mit bewunderungswürdiger Ortskenntniß rechts ab und schritt eine Zeit lang vorwärts, bis er eine Wand erreichte, vor welcher er Halt machte.

Längs dieser Wand zog sich eine Säulenreihe hin; der Mann zählte von rechts nach links die achte Säule und trat von dort direkt an die Wand, wo er mit kräftiger Hand auf eine der kleinen Steinrosetten drückte, welche die ganze Wand in zierlicher Verschlingung schmückten. — Ein Stein von der Größe einer Thür bewegte sich geräuschlos seitwärts und vorsichtig mit der Rechten untersuchend, trat der Mann durch die entstandene Oeffnung, welche er durch eine gleiche Vorrichtung von innen wieder schloß. Nun erst zog er ein Feuerzeug aus der Tasche, zündete eine Wachskerze an und leuchtete spähend umher.

Der geheimnißvolle nächtliche Wanderer war Graf Wulf Reichenstein.

Der Raum, welchen er betreten, betrug nur wenige Fuß, und wurde fast gänzlich von einer steinernen Treppe ausgefüllt, die schneckenförmig in eine beträchtliche Höhe hinaufführte und offenbar sehr alt sein mußte. Der Graf leuchtete hinauf und murmelte mit einem häßlichen Lächeln: „Zum letzten Mal!“ — Geräuschlos bestieg er dann die Treppe und blieb oben vor einer tief in der Wand befindlichen Thür stehen, wo er mit angehaltenem Athem lauschte. Drinnen hörte er Stimmen.

„Babette, haben Sie schon den Nachtrunk für Ihre Durchlaucht bereitet?“ — „Ja, Madame! — es ist Alles in Ordnung.“ —

Staatsanwalts meldet Wolffs Bureau Folgendes: „Nach einer vierstündigen Rede beantragte der Staatsanwalt für die Eltern der Wunderkinder: Wittwe Kunz 3 Jahre, die Eheleute Hubertus und Wittwe Leist je 2 Jahre Gefängniß; ferner für Pastor Neureuther, Nikolaus Rektenwald, Anton Hahn je 2 Jahre, für Pastor Schneider 1 1/2 Jahre, für Kaplan Dicke, Dr. Thomes, Jacob Leist, Nikolaus Leist, Kloß und Ames je 1 Jahr Gefängniß. Die Pastoren Eich und Schwab, die Lehrerin Andre, den Förster Altmeyer und Margarethe Kunz beantragte der Staatsanwalt freizusprechen.“

Nach Mittheilungen eines oberschlesischen Blattes aus Königshütte hat der Kultusminister Dr. Falk sich bereit erklärt, den Ausfall, welchen die Stadt Königshütte in Folge geringerer Beiträge der Forsten, aus Königshütte, Königshütte und Oberschlesische Eisenbahn in Höhe von 70,000 Mk. im nächsten Etatsjahr erleidet, durch Gewährung einer Subvention in derselben Höhe zu decken, indem der Staat von den auf 100,200 Mk. veranschlagten Zuschüssen zu den Kosten der Volksschule 70,000 Mk. übernimmt. Die Stadt hatte erklärt, daß sie nicht im Stande sei, den Zuschuß aufzubringen, da ohnehin die Gemeinde-Abgaben über 400 pCt. der Staatssteuern betragen werden. Ein Zuschuß des Staates in solcher Höhe zu den Kosten der Volksschule dürfte ein Unikum sein.

Die Erziehung eines Studenten der Würzburger Universität, des cand. med. Karl Sicken durch den Führer einer Militärpatrouille Unteroffizier Pude, hat seiner Zeit ein sehr erklärliches Aufsehen erregt, und man hat mit Spannung dem Ergebnis der Untersuchung entgegengesehen, welche nunmehr in Würzburg zum Abschluß gelangt ist. Heute meldet der Telegraph die erfolgte Freisprechung des Angeklagten. Diese Freisprechung wird vielleicht ebenso viel Aufsehen machen, wie die That selbst.

Der elsässische Verfassungsantrag, soll, neuesten Dispositionen zufolge, am kommenden Montag oder Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Sämmtliche Fractionen des Reichstags, mit Ausnahme des Centrums, haben beschlossen, für denselben zu stimmen, so daß derselbe auf eine erhebliche Mehrheit im Reichstage zu rechnen hat. Voraussichtlich wird der Reichskanzler im Anschluß an diesen Antrag dem Reichstage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die anderweitige Organisation der Reichslande zukommen lassen.

Die mit Pferdewärtern verbundenen Lotterien haben in den letzten Jahren so zugenommen, daß der Minister des Innern sich veranlaßt gesehen hat im Einverständnis mit dem landwirthschaftlichen Minister in einer vom 1. d. d. Mts. datirten Verfügung den Absatz der Loose derartiger Lotterien auf diejenigen Landesheile zu beschränken, welche in dem einzelnen Falle hauptsächlich bei der durch die Geldauspielung erstrebten Hebung der Pferdezucht interessirt sind. Ebenso sollen auch die Lotterien bei landwirthschaftlichen und industriellen Ausstellungen nur in den Be-

zirken ihre Loose vertreiben, für welche das Zustandekommen von Werth ist.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die konservativen Morgenblätter veröffentlichen einen Protest der Minister vom 16. Mai 1877 gegen die von der Deputirtenkammer votirte Tagesordnung, durch welche das Verhalten der Minister gebrandmarkt wird. In dem Proteste heißt es, die Kammer habe das ihr verfassungsmäßig zustehende Recht überschritten; das Votum sei ein von einem inkompetenten Gerichtshof gefälltes Urtheil und dieser Akt deshalb null und nichtig. Die Deputirtenkammer hätte die Minister wohl anklagen können, aber sie durfte sie nicht verurtheilen, ohne sie gehört zu haben; die Kammer hätte wohl den Versuch machen können, die persönliche Freiheit der Minister zu treffen, aber sie hatte nicht das Recht, ihre Ehre anzugreifen. Der Protest schließt mit der Erklärung, daß die Minister diese Tagesordnung mit Vertrauen dem Urtheile der Nation übergeben.

Großbritannien.

Die Politik des Earl of Beaconsfield hat die Engländer mit einer Reihe von „kleinen Kriegen“ beschenkt, welche die Nation seit Monaten in Aufregung erhalten. Im Oktober wurde der Krieg gegen Afghanistan eröffnet; im Januar der gegen die Zulus und jetzt steht der Ausbruch eines Krieges mit Birma bevor. Den „Daily News“ wird aus Rangoon vom 14. d. gemeldet, daß ein Ultimatum an den König von Birma abgefordert sei und Truppen an der Grenze zusammengezogen wurden. Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote, der Vizekönig Lord Lytton habe die Befehle von Birma zum Schutze der Einwohner verstärkt und zwar auf Ersuchen des englischen Ministerresidenten in Mandalay, der zu diesem Ersuchen durch die kriegerischen Vorbereitungen des Königs von Birma und durch die Unruhen in Birma veranlaßt worden sei. Betreffs des Krieges in Südafrika bemerkte der Staatssekretär der Kolonien Sir M. Hicks Beach, die Regierung beabsichtige nicht, die Operationen gegen die Zulus einzustellen, von einem Wunsche des Königs Cetewayo nach einem friedlichen Arrangement sei ihm nichts bekannt; England müsse die Scharte von Sandula wieder auswezen. (Beifall.) Weiter erklärte der Staatssekretär, die ferneren auf den Krieg gegen die Zulus bezüglichen Schriftstücke würden in einigen Tagen vorgelegt werden, dann sei eine Debatte über diese Angelegenheit zulässig. Der Schatzkanzler konstatarie, daß eine Ersetzung des Generals Chelmsford nicht in der Absicht der Regierung liege.

Rußland.

Petersburg, 16. März. Aus einem Telegramm des Generals Loris-Melikoff aus Astrachan vom 15. d. ist ersichtlich, daß auf Grund der günstigen Resultate, welche die ärztliche Besichtigung der Einwohner Weltankas

Von dem Thurme der Dorfkirche schlug es Mitternacht. Geisterhaft schien der Mond durch den einst so schönen und wohlgepflegten Garten des Geheimenraths Leonard; jetzt von Unkraut und Dornengebüsch fast ganz überwuchert, war es unheimlich geworden in den schattigen Laubgängen, deren Blätterdach sich freilich noch wölbte, wie sonst und in dieser Mitternacht vollends schienen abgescchiedene Geister hier ihr spukhaftes Wesen zu treiben.

Von der Pforte her, welche auf die einsame Landstraße führte, ging eilig ein Mann durch den Garten geradeswegs auf das Haus zu. — Mit sicherer Hand drückte er im Erdgeschoß eine Scheibe ein, öffnete das Fenster und stieg hinein. Drinnen zündete er sich ruhig ein Licht an und verschwand im Hause. — Wie auf ein Geisterkommando schlichen plötzlich mehrere Gestalten im Dunkel der Bäume näher. — „Nun, meine Freunde?“ fragte Hellendorf und durch das Flüstern klang es wie Triumph. — „Doktor Stern!“ tönte die leise und erstaunte Antwort seiner Begleiter.

„Er ist in der Falle, der räuberische Fuchs“, flüsterte der Assessor, „jetzt aufgepaßt.“ — Sie, Herr Förster halten mit Fränkel hier Wache, während ich mit Herrn Leonard ihn drinnen bei der Arbeit fangen werde.“ — „Und wenn er einen anderen Ausweg suchen sollte?“ fragte Fränkel.

„Es ist mein Vaterhaus“, knirschte Paul, „ich werde ihm hier, wo ich jeden Winkel kenne, keinen anderen Ausweg lassen.“ — „Gut, dann vorwärts!“ — Der Assessor schwang sich vorsichtig durchs Fenster, ihm nach Paul, Beide mit Waffen versehen, während sich der Förster und Fränkel in den Schatten eines dichtbelaubten Baumes zurückzogen, und in nicht geringer Aufregung gleichsam mit allen Sinnen horchten.

ergab, die Absperrung dieses Dorfes, nach Abhaltung eines Dankgottesdienstes aufgehoben worden ist. Somit bleibt nur noch Selitrenoje abgesperrt, wo die auf 42 Tage angeordnete Quarantäne am 23. d. abläuft.

Die Katastrophe in Szegedin.

Da die telegraphische Verbindung zwischen Pest und Szegedin unterbrochen ist, sind neue Nachrichten nur sehr spärlich eingetroffen. Die Wohlthätigkeit in Pest zeigt sich der Größe der Unglücks durchaus gewachsen. Die Geldsammlung hat bereits eine sehr beträchtliche Höhe erreicht und nach dem Grundsatz: „Doppelt giebt, wer schnell giebt“ werden die gesammelten Geldbeiträge sofort an ihren Bestimmungsort abgefannt. Ebenso reichlich fließen den Unglücklichen Lebensmittel und andere Gaben zu, welche geeignet sind, ihre trostlose Lage zu erleichtern. Nach übereinstimmenden Nachrichten sollen noch etwa 6000 Menschen nicht geborgen sein. Der größere Theil derselben scheint bereits ein Opfer des Elements geworden zu sein; die Rettung der übrigen ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, da es an Rähnen und Pontons so sehr mangelt, daß ein Theil der von Pest herbeigekommenen Rettungsmannschaften zurückgeschickt werden mußte, weil für dieselben unter solchen Umständen kein Obdach und keine Nahrung beschafft werden konnte.

Auch oberhalb Szegedins ist die Lage der an der Theiß gelegenen Städte eine verweirfelte. Eine Reihe von Telegrammen ist in Pest eingetroffen, welche eine der Szegediner ähnliche Katastrophe als unmittelbar bevorstehend melden. Wir lassen diese Telegramme, welche die trostlose Lage von Chongrad, Szentes und Bazarhely in beredten Worten schildern, hier folgen.

Hodmezö-Basarhely, 13. März, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags: Unsere sämtlichen Rettungsboote und Requiriten sind in Agyoekape und Szegedin. Wir stehen ohne alle Rettungsmittel. Im Falle einer Katastrophe bei Szentes ist unsere Rettung nur Flucht gegen Droschaza und Szaba.

Szentes, 12. März, 4 Uhr Nachmittags: Soldaten haben wir zur Genüge, Arbeiter an die Tausende; trotz alledem ist bei dem wüthenden Sturm die Verhütung der Katastrophe unmöglich. — Um 4 Uhr 15 Minuten: Es arbeitet hier Jedermann, aber der schreckliche Sturm zerstört, was wir mühsam errichten. Wir stehen vor der Katastrophe, und wenn der Orkan sich bis Abend nicht legt, sind wir unrettbar verloren. — Szongrad 12 Uhr 15 Minuten: Unsere zur Hilfe Szegedins abgeordneten Schiffe wurden durch den orkanartigen Sturm südwärts von Szongrad ans Ufer geschlagen. Die Weiterfahrt ist unmöglich. 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags: Die Sturmglocken ertönen. Wenn der Wind sich nicht in einigen Stunden legt, steht Szongrad noch heute unter Wasser.

Szentes, 13. März, 9 Uhr 50 Minuten Vormittag. Heute wüthet abermals der Sturm. Die bittere Prüfung macht uns verzweifeln, da selbst die größte Anstrengung zu keinem sichtbaren Resultate führt. 1 Uhr 55 Minuten

Von Paul geführt, schritt Hellendorf durch das finstere Haus, welches hin und wieder, wo sich auf dem Flur ein Fenster befand, durch die Mondstrahlen erhellt wurde. Beide hatten vorher dicke wollene Socken über die Stiefel gezogen und auf diese Weise ihre Schritte völlig geräuschlos gemacht.

Heß hatte dem Assessor Alles getreulich rapportirt, was er im Walde erlauscht, und somit auch die Angabe des Grafen, wonach sich in des verstorbenen Geheimraths Schreibtisch das gesuchte Dokument befinden müsse. — Nach des Waters Zimmer, welches im Parterre sich befand, richtete Paul seine Schritte. Die beiden Männer mußten erst einen Vorjaal durchschreiten, bevor sie dorthin gelangen konnten, und nicht mit Unrecht mochten sie befürchten, daß die Thür vielleicht knarren und sie vorzeitig verrathen könne.

Der Doktor schien sich indessen wunderbar sicher zu fühlen, da er die Thür sperrweit offen gelassen und somit jede Furcht überflüssig gemacht hatte.

Plötzlich drückte Herr von Hellendorf seines Frührers Arm und zog ihn rasch auf die Seite. Vom Flur her tönten ganz deutlich leise Schritte; wer mochte das sein? — Vielleicht Fränkel oder der Förster, welche Besorgniß hereintrieben? — Der Assessor unterdrückte einen leisen Fluch, da eine solche Besorgniß, welche leicht den ganzen Plan vereiteln konnte, ihm sehr unzeitig erschien.

Der Vorjaal war stockfinstern, die durch Läden verschlossenen Fenster ließen keinen Mondstrahl durchschlüpfen, und die Unruhe der beiden Männer stieg mit jeder Sekunde, da sie, im Zweifel über die Person des sich Näherns sich durch keinen Laut verrathen durften.

(Fortsetzung folgt.)

Nachmittags. Der Orkan wüthet fortwährend durch 3 Tage und 2 Nächte und bestürmt unsere Schutzdämme. Eine Katastrophe ist jeden Augenblick zu erwarten. Alle menschlichen Kräfte sind durchaus erschöpft. Falls die Katastrophe einbricht, sind die Städte Szentes und Hodmezö-Basarhely sammt Umgebung unrettbar verloren. Die Gefahr eines Eintretens der Katastrophe kann nur verhütet werden, wenn durch augenblickliche Entfernung des Mindszenter Damms die Wassermenge auf die Angaser Wiese geleitet wird. Wir bitten um augenblickliche Abhilfe in diesem Sinne. Jede Minute Zögerung steigert die Gefahr, welche Gut und Blut von 80,000 Einwohnern der Städte Szentes und Bazarhely bedroht.“

Die neuesten Telegramme, nach der Zeit der Abendung geordnet, lauten:

Wien, 15. März. Eine nach Szegedin entsendete Kommission des Pester Hilfscomitês berichtet unter gestrigem: Die vorgefundene Situation läßt die düstersten Zeitungsberichte weit hinter sich. Pontons und Rähne fahren über die Dächer der Häuser hinweg. Ganze Stadttheile sind verschwunden. Der Bürgermeister Palty sagte: daß das Unglück so ungeheuer geworden, daran sind theils wir selbst, theils die Indolenz der Bevölkerung, theils Mangel an Besonnenheit Seitens der Regierungsorgane Schuld. Der Bürgermeister erklärte, bis jetzt seien 82 Leichen konstatiert, er glaubt aber, daß mehrere Tausend Menschen untergegangen. Die Rettung der Städte Szentes, Szongrad und Bazarhely wird bezweifelt.

Pest, 15. März, Vormittags. Die in Szegedin zerstreut umherirrenden Personen werden durch das Militär an sicheren Orten untergebracht. Viele Personen befinden sich schon seit mehreren Tagen an erhöhten Plätzen am Ufer der Theiß, auf den Dämmen der Alsdöbahn und selbst auf Bäumen. Für die Verpflegung aller ist gesorgt; die Zahl der Todten kann erst nach Abnahme der Fluth konstatiert werden; auf dem Wasser zeigen sich keine Leichen. Die Kommunen wetteifern mit Privatpersonen in Spenden für die Verunglückten. Nach einer offiziellen Depesche von gestern Abend 7 Uhr ist der Zustand in Szentes ein beruhigenderer.

Wien, 16. März. Heute Abend reist der Kaiser über Temesvar nach Szegedin, wo er morgen Vormittag eintreffen wird. Die Szegediner Bericht lauten etwas günstiger, insofern das Wasser einige Zoll gefallen. Die Lage ist indeß fortwährend schrecklich, ein Telegramm besagt: Jede Sturzwellen schnell Leichname empor, Todtengräber arbeiten ununterbrochen. Die Berichte aus Szentes und Szongrad sind wieder bedenklicher, eine gestern Abend neun Uhr eingelangte Depesche aus Szentes meldet: Der Sturm wüthet fort, der obere Damm ist beschädigt, wenn der Wind anhält ist die Katastrophe unvermeidlich.

Wien, 16. März, 10 Uhr Morgens. Kaiser Franz Josef reist Abends mit seinem Gefolge nach Szegedin. In Temesvar wird Aufenthalt genommen, um die Lage der Flüchtlinge kennen zu lernen. Nach den Berichten aus Szegedin vom 15. (bis 6 Uhr Abends) ist die Situation unverändert. Das Wasser sinkt langsam aber stetig. Heute Nachts wurden noch 70 halb erstarrte Personen gerettet, welche seit der Katastrophe ohne Nahrung auf Bäumen Zuflucht gefunden hatten. Morgens stürzten wieder drei Häuser ein und begruben zahlreiche Menschen unter sich. Man konstatarie den gefährlichen Zustand des Waisenhauses, der Realschule, der Minoritenkirche und der Ziegelfabrik, wo Tausende von Flüchtlingen Unterflur gefunden hatten. Deren Delogirung wurde angeordnet. Große Massen von Obdachlosen flüchten nach Temesvar. Einzelne Gassen sind wieder für Fußgänger passierbar. Von Seiten der Regierung werden zur Binderung der Noth und zur weiteren Bekämpfung des Elements umfassende Vorbereitungen getroffen. Die geflüchteten Einwohner von Szegedin sollen freie Beförderungen erhalten. Zur Sicherung der noch nicht zerstörten Dämme sind Schutzbauten in Angriff genommen, ebenso ist die Abendung von Dampfpumpen nach Szegedin vorbereitet. Aus den Nebenflüssen der Theiß wird das Fallen des Wassers gemeldet, die Schutzdämme um die übrigen bedrohten Ortschaften sind wesentlich gefördert und trotzdem der Sturm theilweise fortwüthet, ist nur noch der Ort Szentes als gefährdet zu betrachten.

Wien, 16. März. Die Gefahr für Szentes, Szongrad und Bazarhely hat sich vermindert; Berichte aus Szongrad vom 15. lauten freilich wenig vertrauensvoll und klagen über mangelnde Rettungsvorsorge: „Noch ist kein Ponton vorhanden. Uns unterstützt weder Regierung, noch Komitat, noch überhaupt Jemand. Uns selbst überlassen, kämpfen wir ums Dasein. Die Mittel der Stadt sind erschöpft. Schon mußten bei der Sparkasse 2000 Gulden geliehen werden und dieselben sind heute bereits verbraucht. Vor acht Tagen erbat die Stadtgemeinde von der Regierung 5000 Gulden. Die Antwort

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der an der Lautenburger Chaussee neben dem Ebel'schen Grundstücke liegenden städtischen Wiese auf die Dauer von 6 Jahren, steht auf **Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** im hiesigen Magistrats-Bureau Termin an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen können während der Dienststunden im hiesigen Magistrats-Bureau eingesehen werden.

Strasburg, den 13. März 1879.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Josef Urbanski gehörige in Miesionskowitz belegene, im Hypothekensbuch Blatt 151 verzeichnete Grundstück soll am

2. Mai cr., Vorm. 10^{1/2} Uhr, im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

2. Mai cr., Vorm. 11^{3/4} Uhr, hier selbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 15,93,80 Hektar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 128 Mark 40 Pf. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 90 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekensbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Strasburg, den 10. März 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur Beachtung.

Ein **Torflager** von 15 bis 20,000 Klafter Inhalt beachtliche ich im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen zum Ausstich zu verkaufen, und ist eine Wiesenfläche circa **50 Morgen** groß. Der Torf liegt gleich oben und hat nur 6 bis 8 Zoll Abraum. Z. B. sind im vorigen Jahre von 17 □ Ruthen 191 Klafter gestochen; wird der Torf nicht gleich vom Orte abgeholt, so kann derselbe auch vom Platz per Kahn verladen werden. Der Transport per Achse nach dem Bahnhof Bergfriede kostet 75 Pf. die Klafter. Der Käufer kann den Torf auch in Klaftern kaufen und zahlt 3 Mark für jede Klafter, die er selbst stechen läßt. Arbeitskräfte zum Stechen sind hier genügend vorhanden.

Bergfriede, per Bahnstation Bergfriede, den 12. Januar 1879.
J. Sieg.

Wein Lager in

Weinen:

- Champagner,
- Rothweine,
- Rheinweine,
- Madeira,
- Cherry,
- Portwein,

sowie echte, süße u. herbe Ungarweine empfehle angelegentlichst.

Ferner offerire:

vorzüglichen Rothwein u. Moselwein, pro Flasche 75 Pf., zur Bowle sich sehr gut eignend. Muscat-Wein, pro Flasche 60 Pf.

H. Choinski,
vormals F. W. Dopatka.

„Pepsin,“

ein Mittel gegen **Kolik u. Gärungsverhalten** bei Herden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Kl. a 3 Mk. u. 1^{1/2} Mk. Die **alleinige** Niederlage des **wirklich** echten, von meinem verstorbenen Mann, dem königl. Kreisphysiker **A. Simon**, erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz**, Apotheker in Culmburg, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten. Mülhhausen i/Thüringen.
Frau **Therese Simon.**

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung**

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in großem Format und liefert Sonntags

eine illustrierte Beilage.

Sie hat von sämmtlichen in Thorn erscheinenden Blättern die **weitaus größte** Zahl von Abonnenten und vergrößert sich ihr Leserkreis von Monat zu Monat.

Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller wichtigen politischen Nachrichten, Reichstags-, und Landtags-Verhandlungen, die neuesten politischen und Börsen-Depeschen, Handels- und Marktberichte, reichhaltige Provinzial- und Lokal-Nachrichten, und ist bestrebt, die städtischen und landwirtschaftlichen Interessen energisch zu vertreten.

Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere Erzählungen, Reise- und Naturbeschreibungen, interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort.

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** kostet in Thorn 2 Mk., durch die Post bezogen bei allen Postanstalten 2 Mk. 50 Pf. für das Quartal — ein Preis, der für das Gebotene außerordentlich billig genannt werden muß, sie hat den Post-Debit in Ausland und auch dort schon eine recht erhebliche Verbreitung.

Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. — Der Insertionspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur 10 Pf. für die 5-gespaltene Zeile. Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu.

Die Expedition der **Thorner Ostdeutschen Zeitung.**

Messina-Apfelsinen u. Citronen

empfehlst billigst **S. Choinski,** vormals **F. W. Dopatka.**

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, **Stettin,**

empfehlst sich zur Ausführung von neuen **Mühlennanlagen, Turbinennanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Cigarren-Agentur.

Ein Hamburger Cigarren-Geschäft sucht geeignete **Agenten**, namentlich in Provinzial-Städten und Fabrikplätzen für den Verkauf an Privatwirthschaft.

Gest. Anträge, auch solcher Herren, welche die Vertretung als Nebenbeschäftigung übernehmen möchten, werden sub H. c. o. 783 an die Annoncen-Expedition von **Gaasenschein & Bogler** in Hamburg erbeten.

Von Sonntag den 16. d. M. an, wird täglich des Morgens

frische Milch

von meinem Gute auf dem kleinen Markte zum Verkaufe stehen.

Meldung zum Monats-Abonnement nimmt Herr Gasthofbesitzer **A. Heinrich** an. **Abramowski,** Schwetz.

Für 9 Mark

14 berl. Ell. schönen, dunkeln **Waidstoff** u. 1 woll. Damen-**Umhang**, solide, 1 eleg. woll. großes **Kopftuch**, 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen, 1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter, 1 weißseidenes **Damenhalstuch**, verwendet alles zusammen gegen Postnachnahme von **9 Mark** die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin**, Sebastiansstraße 66.

Gesundheits-Bier

Das so sehr beliebte **Gesundheits-Bier** empfehle als bestes Getränk. **H. Choinski,** vorm. **F. W. Dopatka.**

Kaiserlich Deutsche Post. **Norddeutscher Lloyd.** Postdampfdiffahrt von **BREMEN** nach **BREMEN** nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten. **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS** **AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten **Johanning & Behmer**, Louisenplatz 7 in Berlin oder an deren Agenten **Carl Spiller** in **Thorn.**

Die **Möbel-Fabrik** mit Dampftrieb von **Fr. Hege, Bromberg,** empfiehlt ihre **Fabrikate von soliden u. geschmackvollen Möbeln** in eichen antique, schwarz matt, mahagoni und birkene Möbel zu **billigen Preisen.** Bei Entnahme ganzer Aussteuer gewähre ich bedeutenden Rabatt.

Hamburger und Bremer Cigarren

in nur feinen Qualitäten zum billigsten Preise bei **H. Choinski,** vorm. **F. W. Dopatka.**

Frau **Therese Gronau's** 15-jährig bestehendes **erstes jüdisches**

Töchter-Pensionat

nimmt noch Böglinge auf. Vielseitige geübte, geistige und praktische Ausbildung. Erziehung, Pflege, allermaßigste Bedingungen. **Berlin, Thiergarten, Volkstestr. 4 I.**

Ich beabsichtige die

Cichorienfabrik

in **Pensau** in diesem Herbst wieder in **Betrieb** zu setzen und erjuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Contract-Abchluss an Herrn **B. Unruh** in **Thorn**, Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen.

M. Weinschenk.

- = **Rübkuchen,** =
- = **Leinkuchen,** =
- = **Roggenkleie** und =
- = **Weizenkleie.** =

Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann, **Thorn.**

Unseren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe

in **Esparto, Palmblatt** und **Rohr** liefern. Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Unterstellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vorteilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden.

Preisourante gratis.

Die Westpreussische Korbwaren-Manufactur **G. Kuhn & Sohn** in **Graudenz.**

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit. Von **Stettin** nach **New-York** jeden Mittwoch 100 Mark. Von **Hamburg** nach **New-York** jeden Freitag 90 Mark. Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. **C. Messing** **Stettin** Rosengarten No. 62.

Alle Sorten **Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien**

auf Reinheit und Qualität von der **Samen-Controlstation**

zu **Danzig** geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Garantie zu den billigsten Preisen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836. Versicherungs-Capital alt. 1877 **Mk. 89,879,267.** Garantie-Capital alt. 1877 **Mk. 24,107,556** gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf **Mk. 392,000**, die Prämien-summe der Theilnahmeberechtigten beträgt **Mk. 1,563,000**. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro 1880 beträgt voraussichtlich 26 % der 1875 gezahlten Prämien.

1881 23 % = 1876
1882 30 % = 1877

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der Haupt-Agentur zu **Thorn** **Carl Neuber, Reichsbank-Darator.**

Feinsten **Magdeburger Saenerkohl**, pro Pfd. 10 Pf., sowie geschälte **Victoria-Erbisen**, offerirt **H. Choinski,** vorm. **F. W. Dopatka.**

Dominium **Piontowo** bei **Schönsee** Westpr. hat **2000 Schffl. gesunde Kartoffeln** zu verkaufen.

Wicken,

50 Schffl., sind verkäuflich auf **Pfarrgut Wyganowo** bei **Bessen.**

Fein gemahlener Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% Schwefel-Kali, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig, Comptoir: **Langenmarkt 4.**

Eltern! Müttern!

Gehrig's weltberühmte **Zahnalsbänder und Perlen**, das einzig reelle Mittel, Kindern das **Zahnen** leicht und schmerzlos zu fördern und alle Gefahren zu bejeitigen, sind nur allein ächt bei

Hugo Claass, **Thorn, Butterstr. 96/97.**

Birkene Gesimse, Fourniere, Capitale

verkauft zu billigem Preise die Fournier-schneide-Anstalt von

Fr. Hege, Bromberg. Schneidelohn für 100 □ m. **Mk. 3,30.**

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit **Menyl**, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.

Sahnen-Käse

sehr feinschmeckend, pro Stück 20 Pf., offerirt

S. Choinski, vorm. **F. W. Dopatka.**